

Substanz (lat): philosophischer Begriff, der in der vormarxistischen Philosophie einen angenommenen einheitlichen, unveränderlichen, beharrenden Träger der mannigfaltig wechselnden Erscheinungen der objektiven Realität bedeutete. Obwohl der Substanzbegriff untrennbar mit einer undialektischen Auffassung der Materie verbunden ist, war er „eine wesentliche Stufe im Entwicklungsprozeß der menschlichen Erkenntnis der Natur und der Materie“ (Lenin).
—> *Materie*

Synthese (griech): wörtlich Zusammenfassung, Verknüpfung; Erkenntnisverfahren, dessen Wesen in der praktischen oder gedanklichen Verbindung einzelner Elemente zu einem Ganzen besteht. Oft wird mit „Synthese“ auch das Ganze selbst, d. h. das Resultat der synthetischen Tätigkeit, bezeichnet. Die Synthese ist untrennbar verbunden mit dem entgegengesetzten Verfahren der Analyse.

Die Synthese geht von dem mittels

der Analyse erkannten Wesen einer Erscheinung aus und erhebt das Einzelne auf die Stufe des Allgemeinen, das Konkrete auf die des Abstrakten. Sie faßt das Mannigfaltige zur Einheit zusammen. Die objektive Grundlage für die synthetisierende Tätigkeit des Denkens bildet die materielle Einheit der Welt, die Existenz des Allgemeinen im Einzelnen, der Identität im Unterschied, der Einheit in der Mannigfaltigkeit.

-> *Analyse*

System (griech): wörtlich: das Zusammengesetzte; Gesamtheit von Elementen, die in struktureller und funktioneller Hinsicht auf bestimmte Weise miteinander verbunden sind. Es werden natürliche Systeme und künstliche, das sind vom Menschen geschaffene materielle oder gedankliche (wissenschaftliche, philosophische) Systeme, unterschieden.

Eine besondere Klasse von Systemen, die dynamischen selbstregulierenden und selbstorganisierenden Systeme, wird von der Kybernetik untersucht.

T

Tautologie (griech): wörtlich: Doppelbezeichnung; eine Wortverbindung von der Art „kleiner Zwerg“, „weißer Schimmel“ usw., d. h. eine Wortverbindung, in der das Attribut etwas ausdrückt, das im Substantiv implizit schon enthalten ist.

technische Revolution: Prozeß der qualitativen Umgestaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, in dessen Verlauf sich die Stellung des Menschen in der Produktion und im System der Produktivkräfte grundlegend verändert, die technischen Grundlagen der Produktion durch die Automatisierung völlig erneuert wer-

den und die Wissenschaft in umfassender Weise zur unmittelbaren Produktivkraft der Gesellschaft wird. Die technische Revolution ergibt sich auf einem bestimmten Entwicklungsniveau der modernen Produktivkräfte notwendig aus deren Entwicklungsgesetzen. Deshalb beginnt sie etwa gleichzeitig sowohl in den industriell hoch entwickelten kapitalistischen als auch den sozialistischen Ländern, allerdings unter ganz verschiedenen sozialen Bedingungen. Der Charakter der Produktionsverhältnisse bestimmt in entscheidendem Maße den Umfang, das Tempo, die Richtung, die Zielstellung und die